

Fluch aus dem Engelsreich

Von kingmb

Inhaltsverzeichnis

.....	2
Rette das Leben	6
Zwei schicksalhafte Treffen...	9
Die unbekante Kriegerin	12

Ein kleines Mädchen mit weißen Flügeln, Gold-glänzendem Haar, welches genauso lang war wie sie selbst, mit Augen so Blau wie das Meer das von einer Aura aus reinstem Licht umgeben war, ging eine Landschaft unsagbarer Schönheit entlang, als sie plötzlich von einem Wesen der Dunkelheit, schwarz wie die Nacht, mit einem Froschähnlichem Gesicht, Fledermausähnlichen Flügeln, scheinbar angegriffen wurde. Panisch floh das kleine Mädchen vor dem Wesen der Finsternis, obwohl dieser es scheinbar nicht schlecht mit dem Mädchen meinte. "Warte kleiner Engel!" erst an der Stimme des dunklen Wesens konnte man erkennen, das er kaum älter sein konnte als das Mädchen. Die Stimme klang seltsamerweise freundlich, und schien für das Engelsmädchen anziehend zu sein, denn sie blieb abrupt stehen, drehte sich um, und streckte dem dunklen Wesen die Zunge raus, bevor sie rief: "fang mich doch wenn du kannst, Dämon..." Lächelnd hoben beide vom Boden ab, das Engelsmädchen flog so schnell sie konnte, jedoch flog sie im Gegensatz zu dem Dämon rückwärts, damit sie ihn immer im Auge behalten konnte. Den Dämon ärgerte die Geste des Engels keineswegs, warum auch, schließlich war er auserwählt sie bei Laune zu halten. Keine leichte Aufgabe, aber sie machte ihm Spaß, und so etwas wie Spaß gab es sonst bei der Familie der Dämonen nicht. Ja noch nicht mal eine solche Schönheit wie sie hier in der Welt der Engel herrschte kannte er aus dem Reich der Dämonen.

Warum also hatte man ihn gewählt, die Antwort darauf war nicht einfach, oder vielleicht doch? Er war ein Halbdämon, der einzige Hinweis darauf, waren seine wunderschönen blauen Augen, Augen wie die von dem Engelmädchen. Und das war es auch, er war zur Hälfte ein Engel. Als solchen hatten ihn die anderen Dämonen aus ihren Reihen letztendlich verbannt, er war als Dämon einfach zu gutmütig.

Diese Gutmütigkeit aber wiederum kam ihm nun zugute, denn im Himmlischen Reich, im Reich des Alwesens, den die Menschen Gott nannten, hatte man ihm eine Chance gegeben. Diese Chance nun lag darin das er einen ganz besonders wichtigen Engel beaufsichtigte, eine Aufgabe wie er ja gerade festgestellt hatte, die nicht besonders einfach war, ihm dafür aber mächtig Spaß machte.

Seltsam fand der Halbdämon, das obwohl das Engelsmädchen noch sehr jung war, wahrscheinlich noch nicht mal zweihundert Jahre alt, hatte sie schon Engelsflügel. Dies war äußerst seltsam, denn jeder Engel mußte sich seine Engelsflügel erst verdienen und außerdem mußten sie dazu mindestens tausend Jahre alt, oder besser gesagt jung sein. Ja für Dämonen und Engel gab es keinen Tod, da sah man mit gerade mal zweihundert Jahren, aus wie die Menschen mit vier oder fünf Jahren aussehen würden. Der Halbdämon fand, das das auch gut so war, wie es war. Ihm war eigentlich alles egal, denn sein Herz hing nur an dem Engelsmädchen. Nein sie übertraf sogar noch die Schönheit die sie umgab, nichts könnte schöner sein. Er ertappte sich dabei, wie ein Gefühl in ihm aufkam, das normalerweise für Dämonen untypisch war, er empfand Liebe, Liebe für das Engelsmädchen.

War er etwa deshalb erwählt worden, über sie zu wachen? Wer konnte schließlich besser über ein anderes Wesen wachen, als ein Wesen, das das zu bewachende Wesen liebt?

Das Engelsmädchen schaute traurig ihren Dämonischen Spielgefährten an, denn dieser gab sich keine Mühe sie einzuholen. Er tat noch nicht einmal so, als versuchte er

sie einzuholen, er hing einfach nur seinen Gedanken nach. Und das wollte sie nicht: "Kommst du jetzt endlich, oder soll ich IHM sagen, das du deine Pflicht vernachlässigst..." "Hey ER hat mir aufgetragen dich zu beschützen, sogar mit meinem Leben wenn dies sein muß. Aber es war nie die Rede davon, das ich mit dir zu spielen hätte."

Er wußte was es für ihn bedeutete, wenn sie dem Allwesen schlechtes über ihn erzählte, aber was sollte er tun, er war schließlich ein Dämon, OK ein Halbdämon, aber doch ein Dämon. Und für Dämonen gab es so etwas wie spielen nicht, für sie gab es nur den Ernst und den Kampf gegen die Engel. *Aber ich kämpfe doch nicht gegen sie, wie es meine Aufgabe wäre, als Dämon* ging es ihm durch den Kopf *also könnte ich auch mit ihr spielen.* Noch einmal sah er in ihr schönes Gesicht, Trauer hatte sich darauf breit gemacht und sie war kurz davor anzufangen zu weinen, also versuchte er zu lächeln, fast eine Unmöglichkeit für einen Dämon, jedoch nicht für ihn, "OK, ich werde mit dir ein wenig spielen, du mußt mir nur sagen, was ich tun soll, denn so etwas wie Spiele kennen wir Dämonen leider nicht."

Kaum hatte er die Worte gesagt, bereute er sie auch fast schon wieder, denn das bis eben noch traurige Gesicht des Engelmädchens strahlte so vor Freude, das sie fast noch schöner als vorher war. Auch lag sie plötzlich in seinen Armen und schmiegte sich an ihm. Keine zwei Minuten später schlief sie Seelenruhig in seinen Armen ein.

Er dachte sich sofort, das er sich mit ihrem alter wahrscheinlich verschätzt hatte, sie war wohl noch jünger als er dachte, wohl gerade mal die hundert würde sie geschafft haben. Er war kräftig genug, sie während sie in seinen Armen schlief nach Hause zu fliegen. *Wo war ihr zu hause doch gleich* mußte er kurz überlegen, doch nicht lange, ihm viel es schnell wieder ein, sie wohnte direkt bei IHM, dem Allwesen. Ja sie mußte etwas besonderes sein, nicht jeder konnte im großen göttlichen Palast wohnen. Und da es seine Aufgabe war sie zu schützen, gehörte er zu den wenigen auserwählten, denen dies vergönnt war.

Spät am nachmittag des darauffolgenden Tages, menschlicher Zeitrechnung, denn im Reich des Allwesens gab es so etwas wie Zeit nicht wirklich, und eine Unterscheidung zwischen Tag und Nacht erst recht nicht, kam der Halbdämon ganz aufgeregt und ohne Begleitung zum Allwesen. Dieser ‚Ehrwürdige Alte‘, wie er von manchen auch genannt wurde war zu diesem Zeitpunkt nicht allein, nein es war ein Wesen anwesend, vor dem sogar die stärksten unter den Dämonen Angst bekamen, der Tod. Das Allwesen zu beschreiben würde zu keinem Ziel führen, denn es schien das Aussehen immer und immer wieder zu verändern, und doch eines schien immer gleich zu bleiben, das Haar, es war weiß, so ein Weiß hatte der Halbdämon noch nie gesehen, und doch gab es noch ein Wesen, das mit diesem Weiß gesegnet war, nämlich der weiße Tod, der Besucher des Allwesens. Der weiße Tod, oder aber auch kurz der weiße oder der Tod, bestand im Grunde genommen aus einem vollkommen schneeweißen Skelett, bei welchem die einzelnen Knochen scheinbar durch eine unsichtbare Magie aneinander gehalten werden. Zudem, um das ganze vielleicht geheimnisvoller zu machen, war der weiße mit einer ebenso weißen Kutte bekleidet und hielt noch, zu guter letzt, die wohl mächtigste ‚Waffe‘ des Universums in seiner rechten knöchernen Hand, die ‚Sense des Todes‘, welche vollkommen schwarz war, und jegliches Licht in seiner Umgebung verschlucken zu schien.

Im Reich des Allwesens war der Tod wie schon erwähnt ein seltener Besucher, da er

erstens ein eigenes Reich besaß, das Zwischenreich, zwischen Tod, Wiedergeburt und dem Paradies oder der Hölle. Und der zweite Grund, warum der Tod so selten in Gottes Reich war, war der, das er seine Aufgabe sehr ernst nahm, sicher, er hatte genug Helfer, und mußte daher auch nicht zu jedem Menschen der Starb persönlich erscheinen, doch im Gegensatz zu seinem Vorgänger, überließ er nicht alle sterbenden seinen Helfern, sondern trat auch öfter selbst in Erscheinung.

»Komm her, komm näher...« erklang die wohlklingende Stimme des Allwesens im Kopf des Halbdämons, als dieser ihn sah, und er verwendete dabei, wie in seinem Reich gebräuchlich die Telepatie, und daran mußte sich der Halbdämon noch gewöhnen. Doch langsam, und ehrerbietend trat er auf den Thron zu, und je näher er selber trat, desto besser konnte man erkennen, das er zitterte. »Was kann ich für dich tun?« erkundigte sich das Allwesen. "Herr..." begann der Dämon, wurde aber durch ein Kopfschütteln des weißen unterbrochen, und er verstand auch sofort, und fuhr dann telepatisch fort, »Herr, es ist etwas schlimmes passiert...« »Ich weiß es längst, und ich habe schon gewartet, ob du überhaupt hier erscheinen würdest um es zu melden, doch glücklicherweise hattest du einen Führsprecher, der immer zu dir hält, obwohl ich nicht ganz verstehe warum, doch erzähle erst mal, wie es geschehen konnte!«

Erstaunt blickte der Halbdämon den weißen an und bedankte sich mit einem Nicken bei ihm, auch wenn er nicht wußte, womit er das verdient hatte. Schließlich begann er das Unglück, das dem Engel und ihm wiederfahren war zu erzählen: »Herr, das Engelsmädchen hatte mich gedrängt, das ich mit ihr spielen möge... anfangs war ich gar nicht davon begeistert, doch mit der Zeit gefiel es mir auch. Dabei sind wir dann immer weiter an die Grenze eures Reiches vorgestoßen, was dann genau passierte weiß ich auch nicht zumindest war sie auf einmal weg, ich suchte sie Stundenlang doch vergebens. Ich habe jeden dem ich begegnet bin nach ihr gefragt, doch sie blieb spurlos verschwunden...«

Bedächtig schüttelte das Allwesen seinen Kopf, schaute dann zum weißen Tod und schließlich wieder zum Halbdämon. »Was gedenkst du denn nun zu tun?«, erkundigte er sich schließlich. »Herr ich würde alles tun, um sie euch unversehrt wieder zurückzubringen, wenn ich nur einen Anhaltspunkt hätte, wo sie sich aufhält.« Nun mischte sich der weiße ins Gespräch ein, »Ich kann dir sagen wo du sie finden wirst, und wenn du wirklich bereit bist, ihr dorthin zu folgen um sie auch weiterhin zu beschützen, wäre ich dir sehr verbunden...« Flehend fiel der Halbdämon vor dem weißen auf die Knie und bat dann, »sagt mir was ich tun soll, und ich werde es tun.« »Nun denn höre zu: Selene, so der Name des kleinen Engels, war dafür vorgesehen, auf die Erde geschickt zu werden. Bei eurem Spiel vorhin ist sie auch seltsamerweise dort gelandet, doch das ist noch zu früh, viel zu früh, denn sie einfach noch zu jung. Allerdings dürfen wir sie auch nicht einfach zurückholen, denn wie du sicher weißt, ist uns ein direkter eingriff in die Weltgeschichte verboten... Und da kommst du ins Spiel, du hast schon einiges an Erfahrung, du wirst also ebenfalls zur Erde reisen, dazu wirst du einen Menschlichen Körper erhalten, was deine Kräfte in erheblichen Maße einschränkt. Deine Aufgabe wird es sein, finde Selen und beschütze sie, bis es Zeit ist, das sie ins himmlische Reich zurückkehrt.«

Schweigend hatte der Halbdämon die Rede des weißen mit angehört, nun erkundigte er sich: » Wie werde ich sie erkennen?« Gott schüttelte sich, er schien dem Lachen nahe doch beherrschte er sich und meinte zum weißen Tode gewandt: »Habe ich es dir nicht gesagt?« Dieser blieb davon unberührt, und erklärte, »Wenn die Zeit gekommen ist, wirst du von ganz alleine wissen, das du Selene vor dir hast. Bis dahin

mußt du suchen... Bist du bereit?« Der Halbdämon nickte nur, er wußte seine sowieso nicht leichte Aufgabe hatte nun an Schwierigkeiten zugenommen, doch wollte er sich der Aufgabe stellen, denn er mochte Selene. Das letzte was er noch mitbekam. war wie sein Körper in weißes Licht eingehüllt wurde...

Rette das Leben

1. Rette das Leben...

Während die Familie Chiba auf ihre neue Heimat Tokio zufuhr, kam das Auto von der Straße ab, und fiel in eine Tiefe Schlucht. Plötzlich, noch bevor das Auto auf dem Boden der Schlucht aufschlug, erschien ein Licht, und in diesem Licht erschien ein Halbdämon. Als er sah das das Leben von drei Menschen in wenigen Sekunden zu ende wäre, schaltete er sofort, und rettete das Leben des Jungen Mamoru Chiba, indem er ihn aus dem Auto herauszerrte und das keine Sekunde zu früh, denn schon im nächsten Augenblick explodierte das Auto. Die durch die Explosion herumschwirrenden teile allerdings, trafen sowohl Mamoru als auch den Halbdämon, so das beide unsanft auf dem Boden aufkamen, übersät mit Schrammen und Blessuren. Doch kaum, das die beiden den Boden berührt hatten, verschmolz der Körper des Halbdämons mit dem des kleinen Jungen.

Einige Wochen später wacht ein kleiner Junge, in einem der Tokioter Krankenhäuser auf, er hat starke Kopfschmerzen, nicht verwunderlich, wenn man den Verband sah, der um sein Kopf gewickelt war. Der kleine Junge setzte sich langsam und vorsichtig in seinem Bett auf, hielt sich den Kopf und fragte leise, kaum hörbar, "Wer bin ich? Wo bin ich?" In diesem Moment erwachte die Krankenpflegerin, welche bis eben am Bett des Jungen gewacht hatte. Als sie sah, das der kleine endlich wach war, betätigte sie einen Knopf, am Kopfende des Bettes um einen Arzt zu rufen.

Vorsichtig, ohne den Jungen erschrecken zu wollen meinte sie, "es ist besser du legst dich wieder hin, gleich wird ein Arzt kommen und nach dir sehen." Doch der kleine Junge schien sie gar nicht bemerkt zu haben denn wieder fragte er, und diesmal etwas lauter: "Wer bin ich? Wo bin ich?" Nun erst erkannte die Pflegerin, das sein Blick ins leere ging, als wenn er blind wäre. Geschockt von dieser Erkenntnis fing sie an den jungen zu schütteln und fragte immer wieder aufs neue: "Kannst du mich sehen? Siehst du mich? Erkennst du überhaupt irgend etwas?"

Der Junge schien auch diesmal die Fragen nicht mitbekommen zu haben, und selbst das schütteln ließ ihn nicht von seinen Fragen abkommen, statt dessen stieß er die Pflegerin von sich, die von der Kraft des fünfjährigen vollkommen überrascht auf dem Boden landete. In diesem Moment betrat ein etwas älterer Mann, in weißem Kittel das Zimmer. Der Junge schaute zu dem Mann auf, schien aber doch nichts zu erkennen. Auch die Pflegerin schaute verwundert, den ihr fremden Arzt an. Der Arzt schien etwa fünfzig Jahre alt zu sein, hatte eine Halbglatze und stechend Giftgrüne Augen. "Wer sind sie?" fuhr die Pflegerin ihn an. "Ich bin beauftragt, die Behandlung des Jungen, Mamoru Chiba, fortzuführen, denn ich bin der Privat- und Hausarzt der Familie Chiba. Mein Name ist Prof. Dr. C. Tod." erklärte der Arzt und zu Mamoru gewandt, erkundigte er sich: "Na wie geht's uns denn heute?" statt des Jungen antwortete die Pflegerin, "ich glaube er hat das Gedächtnis und das Augenlicht verloren..."

"Das er unter Amnesie leiden würde, war mir schon fast klar. Das er aber erblindet ist, glaube ich nicht, wahrscheinlich müssen sich seine Augen erst wieder daran gewöhnen, das sie benutzt werden." unterbrach sie der Arzt und wandte sich wieder seinem Patienten zu. Als er diesem ins Gesicht sah, und die blauen Augen scheinbar

starr an ihm vorbei ins nichts schauen, meinte der Arzt, "ich glaube, es war der Schock, der ihn hat erblinden lassen, er wird aber nicht für immer so bleiben. Gehen sie jetzt bitte."

Die Pflegerin verließ das Zimmer des Jungen, denn nun wo dessen Hausarzt anwesend war, durfte sie die beiden nicht stören, zumal die Familie Chiba eine der angesehensten Familien war, die bisher in einem Dorf nahe Tokio gewohnt hatten. Kaum das die Pflegerin den Raum verlassen hatte schauten sich der Arzt und der Junge genauer an. Noch immer waren die Augen des Jungen starr ins nichts gerichtet und doch schien er immer genau zu wissen, wo er hinschaute, als er den ihm fremden Mann betrachtete. Nach einer weile des Musterns begann der junge dann, "wer sind sie? Wieso kann ich sie sehen, aber alles andere um mich herum nicht?"

Der Arzt nickte leicht, er sah nicht nur Verwirrung im Gesicht des Jungen, was ja auch kein Wunder war, nein er sah auch Angst, aber keineswegs Angst davor für immer blind zu sein, sondern Angst, weil er die wahre Gestalt des Arztes sah. Dr. Tod erkundigte sich, "was siehst du, wenn du mich siehst?" Wieder vergingen einige Minuten des Musterns, seitens des Jungens, bevor er antwortete, "ich sehe ein, in eine weiße Kutte gekleidete Gestalt. Jedoch kann ich weder das Gesicht, noch die Arme und Hände erkennen." Der Arzt nickte wieder und begann dann zu erklären, "So wie es aussieht, hast du die Gabe des zweiten Gesichts. Es ist aber auch kein Wunder, schließlich bist du bei einem Schock um dein Augenlicht gekommen. So etwas soll schon häufig vorgekommen sein. Hör zu Mamoru, denn das ist dein Name. Du warst mit deinen Eltern unterwegs, als euch ein Unfall passierte..."

"Was ist mit meinen Eltern?" rief Mamoru erschrocken dazwischen. Der Arzt senkte seine Stimme, auf ein Minimum, gerade soweit, das Mamoru es hören konnte, "Es tut mir leid Mamoru, du bist der einzige überlebende." Jeder andere wäre bei dieser Nachricht zusammengebrochen, hätte geschrien oder sonst etwas getan, jedoch nicht Mamoru, dieser erkundigte sich nur, "sind sie sicher, das ich dieser Mamoru Chiba bin?" "Ja, es gibt keinerlei Zweifel." "Warum lebe ich dann noch, und meine Eltern nicht? Warum??? WARUM NUR?" "Ich kann dich verstehen, junge, es ist nicht leicht für dich. Jedoch scheint das Schicksal noch etwas mit dir vorzuhaben, denn eins ist den Ärzten bisher noch unklar, wie es nämlich kommen konnte, das du so gut wie unverletzt überlebt hast..." "Ich weiß es doch auch nicht. Werde ich jetzt für immer Blind bleiben?"

"Ja und nein. Du bist nicht wirklich Blind Mamoru. Durch den Schock hast du nur eine Gabe bekommen, die das normale Sehen mit den Augen eigentlich unnötig macht: Du kannst nun mit deinem Geist sehen, du siehst Dinge, die anderen verborgen bleiben - genauso wie du mich in meiner eigentlichen Gestalt siehst, kannst du nun bei jedem Menschen sehen, ob er gut oder schlecht ist, ob schön oder häßlich, sie mögen sich noch so verstellen, du wirst es erkennen. Wenn du willst, kann ich dir jemanden besorgen, der deine Geistige Seh-Fertigkeiten trainiert. Ich weiß nicht ob du je wieder normal sehen wirst, aber das macht eigentlich keinen Unterschied, denn wenn du erst einmal richtig mit deinem Geistigen Auge sehen kannst, dann wird es dir scheinen, als wenn du deine richtigen Augen benutzt." Verwundert schaute Mamoru seinen angeblichen Hausarzt an, "Wenn ich sie mit meinem Geistigen Auge, in ihrer wahren Gestalt sehen kann, wer sind sie dann wirklich?" "Glaub mir, das ist nicht wichtig, zumal ein Teil von dir die Antwort darauf kennt. Also was ist jetzt, willst du dein Geistiges Auge trainieren lassen, oder nicht? Wie gesagt ich weiß leider nicht wie lange du die Seh-Fähigkeit deiner normalen Augen verloren hast..." Mamoru nickte nur, ihm war das ganze unheimlich.

Zwei schicksalhafte Treffen...

2. Zwei schicksalhafte Treffen...

Jahre sind vergangen...

Es war ein ganz normaler Tag in Japan, im Bezirk Jyuban und ein Blondes Mädchen, dessen langen Haare fast bis zum Boden reichten, und die zudem ein Teil dieser Haare in zwei Haarknoten auf dem Kopf befestigt hatte, lief fröhlich in Richtung Schule. Sie war jetzt schon vierzehn Jahre alt und hieß Usagi Tsukino, doch alle nannten sie, wegen ihrer Frisur nur Bunny. Auch wenn sie nicht gerade die beste Schülerin war, so bemühte sie sich dennoch, und konnte so von Glück sagen, das sie bisher immer durchschnittliche Noten mit nachhause gebracht hatte. Doch sollte sich dies mit dem heutigen Tag ändern, als sie ein paar kleinerer Kinder dabei erwischte, wie sie eine schwarze Katze malträtierten.

"He ihr Lausebengel", rief sie, mit einer Stimme, die keinen ungehorsam zuließ, "laßt gefälligst die arme Katze in ruhe." Erschrocken sprangen die Kinder auf und sahen das ältere Mädchen an. Einer der jungen, streckte ihr plötzlich die Zunge raus, bevor sie alle verschwanden. Zielstrebig ging Bunny auf die Katze zu und erkannte nun, das ein Pflaster auf ihrer Stirn haftete. "Diese Lausejungen, was haben die mit dir, armen Kätzchen, nur gemacht." Langsam, und darauf bedacht der Katze nicht weh zu tun, entfernte sie das Pflaster und darunter kam ein silberner Halbmond zum Vorschein. Plötzlich durchfuhr Bunny ein heftiger Schmerz, und ehe die Katze sich versah, war Bunny verschwunden, ohne irgendeine Spur zu hinterlassen. erstaunt schaute die Katze sich um und fragte sich selbst: "He, wo ist sie hin? War sie etwa ein Engel, der mich beschützen sollte? Wenn ja, dann Königin Serenity sei dank, das sie da war..."

Zu eben, diesem Zeitpunkt gellte ein Schrei durch das Haus Tsukino: "Ahhh, ich komme zu spät." Bunnys Eltern und ihr Bruder Shingo, schauten vom Frühstück auf und meinten zu gleicher Zeit: "Bunny, seit wann bist du denn wieder hier, du bist doch schon vor einer viertel Stunde losgegangen?" Erstaunt blickten sie, einer, im Pyjama stehenden, Bunny an, die ebenso erstaunt zurückschaute. "Häh, wollt ihr mich veräppeln, ich bin doch gerade erst in meinem Bett aufgewacht. Warum habt ihr mich eigentlich nicht geweckt? Ich bin noch nie zu spät gekommen und gerade heute muß mir das passieren, wo wir doch gleich in der ersten Stunde eine Mathe-Arbeit schreiben!?" Ohne zu überlegen wollte Bunny gerade losrennen, als sie von ihrem Vater festgehalten wurde, dieser meinte nur: "Besser du ziehst dir was vernünftiges an, und ich fahre dich dann zur Schule, dann kommst du nicht allzu spät."

Bunny nickte und verschwand wieder in ihr Zimmer während dessen schaute sich der Rest der Familie verwundert an. Shingo meinte noch: "Und ich könnte schwören, sie ist vor einer viertel Stunde schon mal losgegangen." Seine Eltern nickten nur dazu, waren aber genauso ratlos wie er.

Wie nicht anders zu erwarten war, kam Bunny zu spät, was all ihre Klassenkameraden wunderte, denn das war bei ihr noch nie geschehen. Und so fehlte Bunny ein Großteil der Zeit, die sie für die Arbeit benötigt hätte. Was das bedeutete, merkte sie als sie in der zweiten Mathe-Stunde des Tages ihre Arbeit zurückbekam und nur dreißig Prozent hatte, was eine fünf bedeutete.

Niedergeschlagen ging Bunny, mit Naru ihrer besten Freundin an der Seite zurück nach Hause. "Bunny ich verstehe einfach nicht, wie du heute zu spät kommen konntest, du wußtest doch, das wir heute einen wichtigen Test in Mathe schreiben." begann Naru das Gespräch, mit der völlig niedergeschlagenen Bunny. "Ja ich weiß... Aber meine Eltern haben sich genauso gewundert, als ich heute Morgen aus dem Bett kam, sie meinten sogar, das ich eigentlich schon eine viertel Stunde weggewesen wäre." plötzlich hielt sie ihren Test in der Hand. "Und gerade mir muß so was passieren, dabei wollte ich Vati darum bitten, mir heute ein schönes Schmuckstück zu kaufen, du weißt schon bei der Sonderaktion die deine Mutter schon einige Zeit vorbereitet hat." Naru nickte, "ja, aber mit dem Ergebnis wird das bestimmt nichts." bestätigte sie ihrer Freundin. Nun hatte Bunny scheinbar nichts anderes zu tun, als den Test zu zerknüllen und hinter sich zu werfen.

"Aua", kam eine Männliche Stimme von hinten, "das hat weh getan." Vorsichtig drehte Bunny sich um, und schaute in zwei dunkel Blaue Augen, die sie irgendwie an das Meer erinnerten. Sie konnte sich gar nicht von diesen Augen lösen, und brachte daher auch kein Wort der Entschuldigung hervor. Der Junge Mann, welcher die Kleidung des Jyuban-Gymnasiums trug, schaute auf Bunnys zerknüllten Test und sagte, "nur dreißig Prozent, Beulenkopf? Also, entweder bist du faul oder du bist dumm. Was auch immer, mit solchen Ergebnissen wird nie etwas aus dir werden." Diese Worte, die Bunny in ihrem tiefsten innersten traf, ließen sie sich endlich von seinen Augen lösen. "He, jeder kann mal einen schwachen Tag haben. Oder willst du etwa sagen du hast noch nie einen gehabt." verteidigte Naru ihre Freundin.

Nun erst merkte Bunny etwas, was Naru nicht zu bemerken schien, denn als Naru den fremden Jungen angesprochen hatte, hatte dieser sie automatisch angeschaut, und doch, so kam es Bunny zumindest vor, schaute er durch Naru hindurch ins leere.

"Du bist ja blind", war Bunnys Erkenntnis. "Was?", der unbekannte schreckte zurück. Auch Naru schaute ihre Freundin verwundert an und erkundigte sich, "Wie meinst du das er ist blind? Er kann nicht blind sein, schließlich hat er ganz genau gesehen, das du nur dreißig Prozent in deinem Test erreicht hattest, und du hast ja wohl kaum den Test in der Blinden-Schrift geschrieben oder?" Bunny jedoch verteidigte ihre Meinung und sagte nur, "ich weiß zwar nicht wie er das gemacht hat, aber er ist eindeutig blind, nicht wahr?" Die Frage hatte sie an den unbekanntesten gestellt, dieser jedoch, hatte die kurze Zeit benutzt, in der sich die beiden Mädchen darüber gestritten haben ob er nun blind sei oder nicht, um zu verschwinden.

In einer Seitenstraße stand der junge Mann, und fragte leise zu sich selbst: "Wer ist sie, das sie auf Anhieb erkennen konnte das ich blind bin. Niemand vor ihr hat das je mitbekommen, nur mein Arzt und mein Blindentrainer wissen davon... wer also ist sie?" Noch immer hielt er Bunnys Arbeit in der Hand und schaute mit seinem geistigen Auge darüber, als er plötzlich beim Namen stehen blieb, schien ihn irgend etwas zu blenden, so das er sein geistiges Auge wieder davon abwenden mußte. "Sie wird durch eine sehr starke Macht vor das Böse beschützt, wer ist sie? Kenne ich dich? Sollte ich dich vielleicht kennen? Allein schon deine Aura... noch nie habe ich eine solche Aura aus Licht gesehen, du mußt du güte und reinheit in Person sein... Wer also bist du?"

"Oh scheiße..." "He, Bunny, sowas sagt man nicht!" "Ich weiß, aber er hat immer noch meinen Test", viel Bunny plötzlich ein, "und wenn ich ohne den nach Hause komme,

dann köpfen mich meine Eltern. Schon schlimm genug, das ich den Test versaut habe, aber nun auch das noch... Ich weiß was ich tun werde, ich übernachtete heute bei dir, dann überlebe ich wenigstens den heutigen Tag." Naru mußte lächeln, das war halt typisch Bunny, doch schließlich meinte sie, "du kannst aber nicht einfach von zu Hause wegbleiben, du weißt deine Eltern werden zu erst bei meinen Eltern anrufen, wenn du nicht nach Hause kommst. Es wird schon nicht so schlimm, und vielleicht treffen wir ja noch mal den Typen, du schienst ja ganz vernarrt in ihn gewesen zu sein." "Hä spinnst du, der hat mich beleidigt, er hat meine Frisur beleidigt, nie und nimmer bin ich in den vernarrt." Naru schien gar nicht zuzuhören denn sie antwortete nur, "hach die Liebe, ich wünschte ich würde auch endlich meinen Traumprinzen finden..."

In diesem Augenblick bemerkte Bunny, das sie vor dem Spielsalon standen, darum meinte sie, "komm, laß uns hier rein gehen, sie haben hier das neue Sailor V-Spiel, das lenkt mich bestimmt von meinen Problemen ab." Erschüttert schaute Naru ihre Freundin an: "Du willst wirklich da rein, aber wir sind doch noch viel zu jung um da rein gelassen zu werden...", als sie sich dann selbst unterbrach, "ähm, wer bitte schön ist Sailor V?"

"Waaas? Du kennst Sailor V nicht? Das kann es doch nicht geben... Sie ist eine Kämpferin für Liebe und Gerechtigkeit, sie soll sogar besondere Fähigkeiten besitzen, mit denen sie die Verbrecher, vor allem aber Monster besiegen kann. Noch niemand hat je ihr wahres Gesicht gesehen... und erst letztens soll sie eine ganze Bande von Juwelendieben hinter Gitter gebracht haben." wurde das Gespräch der beiden Freundinnen plötzlich unterbrochen, es war Umino, ein Klassenkamerad der beiden und ein besserwisser und Klugschleißer zudem noch dazu. "Wow, echt?" erkundigte sich Naru, die ein leuchten in ihren Augen hatte, als sie ihre heimliche Liebe plötzlich neben sich stehen sah. Bunny wußte das sie nun abgeschrieben war, allein wollte sie aber auch nicht in die Spielhalle und so ging sie schweren Mutes heim.

Die unbekannte Kriegerin

3. Die unbekannte Kriegerin

Narus Mutter hatte an diesem Tag viele scheinbar Wertvolle Schmuckstücke für Schleuderpreise verkaufen können. Was niemand ahnte, hinter ihrem ehrlichen Gesicht versteckte sich ein Dämon, der es auf die Lebensenergie der Menschen abgesehen hatte. Die Schmuckstücke, waren eigentlich wertlose Präparate, die für diese Aufgabe geschaffen worden waren. Und sie taten ihr Werk auch ganz vorzüglich, denn jeder der eines dieser Schmückstücke trug, fühlte sich plötzlich vollkommen Energielos. Und sackte an Ort und Stelle einfach zu Boden.

Irgendwo in einer anderen Dimension, sammelte ein männliches Wesen, die Energie der Menschen, er war mit seiner Dienerin, der teuflischen Morga in telepathischer Verbindung, und meinte zu dieser: »Die Menschen sind ja so was von Naiv. wenn es so weitergeht, haben wir schon in kürzester Zeit genug Energie, um unseren Dunklen Herrscher aus seinem ewigen Schlaf zu befreien, ich bin Stolz auf dich. Die Operation fortführen.« Morga antwortete nicht, doch das brauchte sie auch nicht, denn Jedite, so hieß ihr Vorgesetzter wußte jede Antwort schon bevor sie in der Lage war diese auszusprechen.

Plötzlich wurde die Konzentration von Morga und Jedite unterbrochen, beide spürten eine für sie seltsam bedrohliche Energie, konnten sich aber nicht vorstellen, was diese zu bedeuten hat, statt dessen betrat Naru den Laden ihrer Mutter und mußte feststellen, das noch viele Besucher anwesend waren, doch lagen sie alle reglos auf dem Boden

"Mama, was ist hier los?" wollte Naru wissen.

Die teuflische Morga, die noch immer das Aussehen von Narus Mutter hatte, drehte ihren Kopf nach hinten. Naru erschrak fürchterlich und wollte davonlaufen, als Morga rief, "packt sie." Die auf dem Boden liegenden Leute, standen wie Marionetten auf, und griffen nach Naru, einigen konnte sie erfolgreich ausweichen, doch andere packten sie. Lange konnte Naru sich nicht mehr wehren, das wußte sie, und so rief sie um Hilfe.

Unbemerkt sowohl von Naru, als auch von Morga und ihrem Herren, hielt sich noch jemand in dem Juweliergeschäft auf, es war ein junger Mann, der einen schwarzen Smoking, eine Maske, Zylinderhut und Umhang trug. Er wollte gerade ins Geschehen eingreifen, als eine schwarze Katze mit silbernen Halbmond auftauchte. Im gleichen Augenblick breitete sich ein blendendes Licht im Juweliergeschäft aus, die zombihaften Käufer vielen wieder auf dem Boden und blieben dort reglos liegen, der Rest der Anwesenden, Morga, Naru, der unbekannt im Smoking und die schwarze Katze, bedeckten ihre Augen und versuchten etwas in dem blendenden Licht zu erkennen.

Jedoch konnte nur Jedite, aus der anderen Welt wirklich etwas in der gewaltigen Energiekonzentration erkennen, wenn auch nur schemenhaft, so sah er doch ein weibliches Wesen, welches ziemlich langes Haar haben mußte, von dem dieses blendende Licht ausging. Das Lichtwesen schaute sich verwirrt in dem Raum, in dem es sich befand um und ihr Blick blieb auf der schwarzen Katze hängen. Es schien, als sie sich in Bewegung setzte, als würde sie schweben und näherte sich auf diese Weise der Katze. Dort angekommen, berührte sie dessen silbernen Halbmond und hielt im

"Bunny was ist mit dir?" erkundigte sich Naru. "Weiß net, ich fühle mich so schwach, so Energielos..." meinte Bunny und sah dann die schwarze Katze, nur kurz über den silbernen Halbmond wundern sprach sie fast Tonlos: "Luna?" Die Katze schnurrte wie zur Bestätigung, und berührte Bunnys Hand, wie um zu sagen, das sie gekrault werden will. Erschrocken sah Naru dem zu, von der Katze schienen seltsame Energien auf Bunny überzugehen, während sie tatsächlich das Kätzchen kraulte, die sich daraufhin behaglich räkelte und einschlieft.

Schon kurze Zeit später stand Bunny auf, sich wundernd, warum das plötzlich wieder möglich war. "Unglaublich..." war Narus Reaktion. "Warum?" wollte Bunny wissen. "Du hättest dich mal sehen müssen, als ich reinkam, du warst ganz Bläß, dein Gesicht sah aus, als wärst du um Jahre gealtert, dann als du die Katze berührt hast, schien ihre Energie auf dich überzugehen und jetzt bist du das blühende Leben in Person, und die Katze dafür total erschöpft, als wenn sie sich für irgend etwas bedanken wollte... woher wußtest du eigentlich wie sie heißt?" "Weiß nicht, Eingebung," antwortete Bunny kurz und zog sich vor den Augen ihrer besten Freundin um, ohne zu bemerken wie dieses sich kurze Zeit später rot werdend wegdrehte.

"Erstaunlich, und ihr sagt, Bunny ist jedes mal wieder zusammengesackt?" Bunny und Naru nickten, sie versuchten jetzt schon seit einer viertel Stunde Umino die Geschehnisse am Morgen zu erzählen, wurden aber immer wieder von Umino unterbrochen, der das ganze nicht glauben konnte, zumal Naru noch von den seltsamen Gegebenheiten, des Vortages, im Schmuckgeschäft ihrer Mutter erzählt hatte. "Aber wie ist so etwas überhaupt möglich, so etwas seltsames habe ich ja noch nie gehört." Meinte Umino weiter, "aber wieso ist Bunny dann doch noch zur Schule gekommen?"

"Die Katze", meinte Naru, "weißt du, auf dem Weg zu Bunny ist mir plötzlich eine schwarze Katze mit silbernen Halbmond in die Arme gesprungen, ich hab mir nicht viel dabei gedacht und sie einfach mit zu Bunny genommen. Als die Katze Bunny sah, sprang sie einfach zu ihr ins Bett und berührte Bunny, wie wenn sie gekrault werden wolle, was Bunny in ihrer Güterzigkeit dann auch tat, dabei waren dann plötzlich irgendwelche Lichter und Blitze zwischen den beiden zu sehen, von denen mir Bunny aber sagte, das sie davon nichts mitbekommen hätte, nur das es ihr plötzlich besser ging, und die Katze kurz darauf einschlieft."

"Vielleicht haben Außerirdische Bunny entführt, das würde doch auch die Vorkommnisse in eurem Laden erklären, und die Katze ist vielleicht ein abgesandter einer anderen Außerirdischen Rasse, die uns Menschen beschützen will, aber auf der Erde nur in Tiergestalt auftreten kann." gab Umino plötzlich von sich, worüber die ganze Klasse lachen mußte. Alle lachten, zumindest mit einer Ausnahme, nämlich Bunny, sie wußte selbst nicht, warum sie bei dieser Bemerkung, welche lustig sein sollte ernst blieb, kam Umino etwa mit seiner Bemerkung der Wahrheit ziemlich nahe, ging es Bunny durch den Kopf.